

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Abgabe: 1 Monat 1.20 einchl. 10 J. Bezöhr.-Geb., 20 J. Zustellungsgeb.; d. Hg. 1.48 einchl. 10 J. Anst.-Geb.; Einzelk. 10 J. Bei Nichterscheinen der Ztg. inf. d. d. Gewalt d. Betriebskz. besteht kein Anspruch auf Lieferung. Drahtsch.-Druck: Tannenblatt, Fernruf 821.

Anzeigenpreise: Die einpaltige Millimeterzelle oder deren Raum 6 Pfennig. Jede Millimeterzelle 16 Pfennig. Bei Wiederholung oder Rengensabhängig Nachschlag nach Preisliste. Erfüllungsort: Altensteig. Gerichtsstand: Calw.

Neue Ritterkreuzträger

DRS Berlin, 13. April. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, 100 Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberfeldwebel R 2011 in einer Aufklärungsgruppe.

Er ist 1913 in Prizwallt geboren, hat sich als Flugzeugführer und Beobachter einer Aufklärungsstaffel im Kampf gegen Frankreich, England und die Sowjetunion in besonderem Maße ausgezeichnet. Er kann den einzigartigen Ruhm für sich in Anspruch nehmen, als Aufklärungsflieger 19mal Sieger im Luftkampf geblieben zu sein, ein überzeugender Beweis für seinen hohen Angriffswert. Neben diesen Erfolgen im Luftkampf hat er aber auch seine Aufklärungstätigkeit in musterwürdiger Weise erfüllt.

DRS Berlin, 13. April. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberleutnant Johannes Mantius, Kommandeur eines Infanterie-Regiments; Major Hellmuth Wädeker, Bataillonskommandeur in einem Infanterie-Regiment.

Eichenlaubträger Oberst Scheidies gefallen

DRS Berlin, 13. April. Im Kampf gegen die Sowjets hat sich deutsches Heldentum tausendfach bewährt. Wenn später das Hohelied dieser Helden gesungen werden wird, dann wird ein Ehrenblatt den Namen Scheidies tragen. Er war Soldat aus Berufung. Im Remelgebiet als Sohn eines Landwirts geboren, wird er schon als Junge Soldat. Er geht auf eine Unteroffizierschule und wird in der alten deutschen Armee als Unteroffizier eingezogen. Im Weltkrieg bewährt er sich als Zug- und Kompanieführer hundertfach bei seinem Füsilierregiment 39. Nach dem Kriege bleibt er in der Reichswehr und tritt 1928 als Hauptmann zur Polizei über. Als das neue deutsche Heer ruft, ist er wieder zur Stelle. Als Kommandeur eines Bataillons zieht er in diesen Krieg. Sein Vorbild, seine klaren Befehle, seine Fähigkeiten entschließen beglückten seine Infanteristen. So siegt er nach dem Durchbruch durch die Maginotlinie und zeichnet sich immer wieder aus. Eine schwere Verwundung durch mehrere MG-Schüsse zwingt ihn, die Truppe zu verlassen. Der Führer erkannte die hervorragenden Leistungen an und verlieh ihm das Ritterkreuz am 5. August 1940.

Kaum genesen, drängt es ihn wieder zur Truppe. Er übernimmt die Führung eines Regiments. Am 22. Juni 1941 durchbricht er, persönlich immer vorne kämpfend, die Grenzstellungen und erreicht sein Angriffsziel. Der Führer zeichnete diesen hervorragenden Offizier am 31. Dezember 1941 mit dem Eichenlaub aus. Jetzt hat dieser tapfere deutsche Offizier durch seinen Tod das größte Opfer gebracht, das ein Mensch zu bringen vermag. Er war als Kämpfer ein Vorbild und wird es immer bleiben.

Norwegen tritt der Union Nationaler Journalistenverbände bei

DRS Benedig, 13. April. In einer abschließenden Sitzung des Präsidiums am Montag, die sich mit den Ergebnissen der bedeutsamen Benediger Journalistentagung beschäftigte, erklärte auch Norwegen seinen Beitritt zur Union Nationaler Journalistenverbände. Hauptredakteur Arnt Risjord-Oslo wies in seiner Beitrittserklärung darauf hin, daß, wie die Kameraden der norwegischen Region und der Waffen-SS an der Ostfront mit ihrem Blut das neue Europa besiegeln, mit dem Schwert die Demokratie und den Volksweltismus durchsetzen, so wird der norwegische Journalist mit der Feder das Seine dazu beitragen, die neue Welt der jungen Völker aufzubauen.

Präsident Weiß ließ die norwegischen Journalisten als Mitglieder in der Front des aufrechten, kämpferischen Journalismus herzlich willkommen.

Attentate ägyptischer Nationalisten

Ägyptens Außenminister durch Schulterstoß verwundet

DRS Rom, 13. April. Meldungen der römischen Blätter „Relieggero“ und „Popolo di Roma“ aus Ägypten zufolge haben ägyptische Nationalisten in Kairo am Samstag zu gleicher Zeit vier Attentate verübt. Eine Gruppe Nationalisten drang in das Haus von Premierminister Kasas Pascha ein, nachdem sie zunächst zwei englische Wachsoldaten, die das Haus bewachten, getötet hatten. Das zweite Attentat wurde auf den englischen ägyptischen Außenminister Rakram Chaid Pascha verübt, der durch einen Stoß an der Schulter verwundet wurde. Eine dritte Gruppe versuchte in das schwer bewachte Haus des britischen Botschafters Miles Lampton einzudringen, wurde aber an ihrem Vorhaben von den englischen Soldaten gehindert. Drei englische Soldaten wurden getötet, zehn der Angreifer schwer verletzt. Eine vierte Gruppe von Ägyptern drang in das Haus ein, das General Wadell als Wohnsitz zugewiesen ist. Wadell befindet sich zurzeit in Italien und nur seine Frau befand sich im Hause. Sie wurde ebenfalls wie die Frau des Premierministers ans Bett gefesselt. Darüber hinaus wurde den beiden Frauen jedoch kein Haar anrührt.

Stolze Erfolgswiffern der jap. Kriegsmarine

Uebersicht über die Verluste der Feindmächte an Kriegs- und Handelschiffen in Ostasien

DRS Berlin, 13. April. Von amtlicher japanischer Seite wird ein zusammenfassendes Ergebnis über die Tätigkeit der japanischen Kriegsmarine in der Zeit vom 8. Dezember 1941 bis 8. April 1942 veröffentlicht.

Nachdem wurde durch japanische Kriegsschiffe oder Marinekampfflieger versenkt:

- 6 Schlachtschiffe, davon 4 nordamerikanische und 2 britische,
- 7 schwere Kreuzer, davon 4 nordamerikanische und 3 britische,
- 6 leichte Kreuzer, davon 3 niederländische und 3 nordamerik.
- 3 nordamerikanische Flugzeugträger,
- 22 Zerstörer und
- 51 Unterseeboote.

Schwer beschädigt wurden:

- 4 Schlachtschiffe und 5 schwere Kreuzer.

An feindlichen Flugzeugen wurden:

- 621 abgeschossen und 1164 am Boden zerstört.

Auch der feindlichen Handelschiffahrt wurden schwere Verluste zugefügt. Nicht weniger als:

- 160 Schiffe mit 938 000 BRT. wurden versenkt und
- 115 Schiffe schwer beschädigt.

Es handelt sich bei diesen Ziffern nur um Erfolgsmeldungen der japanischen Kriegsmarine. Die Ziffern des japanischen Heeres sind also hierin nicht enthalten. Auch sind die Verlustszahlen der jüngsten überraschenden japanischen Angriffe auf Colombo und Trincomalee hierin nicht einbezogen.

Hier wurden bekanntlich der britische Flugzeugträger „Hermes“ und die beiden schweren Kreuzer „Dorsetshire“ und „Cornwall“ versenkt.

Die japanischen Kriegsschiffsverluste sind demgegenüber nur gering. In der angegebenen Zeit sind gesunken:

- 2 Zerstörer, 5 Minensuchboote.

Ferner wurden beschädigt:

- 3 kleine Kreuzer, 3 Zerstörer und 1 Minensuchboot.

Während der Gegner insgesamt 1 785 Flugzeuge verlor, beträgt der Verlust der japanischen Marine-Luftwaffe nur 137 Flugzeuge.

Wichtigstellung des japanischen Hauptquartiers. Wie das Kaiserliche Hauptquartier mitteilt, hat eine sorgfältige Uebersprüfung ergeben, daß die früher gemeldete Versenkung von zwei 8-Kreuzern der Birmingham- und Emerald-Klasse auf einem Irrtum beruhte.

Der deutsche Wehrmachtbericht

Erfolgreicher Ueberraschungsangriff einer deutschen motorisierten Infanterie-Division an der Ostfront — Hafenanlagen von Murmann angegriffen — Erneute Zerstörungen auf Malta — Neun Britenflugzeuge bei Nachtangriff gegen Weiddeutschland abgeschossen — 1000. Aufstieg eines Jagdgeschwaders

DRS. Aus dem Führerhauptquartier, 13. April.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Auf der Halbinsel Kertich griff der Feind nach den schweren Verlusten des Vortages nur an einzelnen Stellen mit schwächeren Kräften an. Alle Angriffe wurden abgewiesen.

An der übrigen Ostfront wurden vereinzelt Angriffe stärkerer feindlicher Kräfte abgewehrt. Bei einem von Truppen einer deutschen motorisierten Infanteriedivision durchgeführten überraschenden Angriff verlor der Feind 650 Gefangene, 1000 Tote, drei Panzerkampfwagen und 40 Maschinengewehre.

Im mittleren Abschnitt der Ostfront unterstützten Kampf- und Jagdfliegerverbände die Operationen des Heeres mit besonderer Wirkung.

In Lappland hatte der Gegner in den letzten Tagen bei erfolglosen Aufklärungsversuchen hohe blutige Verluste.

Kampfflugzeuge griffen die Hafenanlagen von Murmann mit guter Wirkung an.

In Nordafrika beiderseitige Artillerie- und Spähtruppentätigkeit. Britische Kraftfahrzeugansammlungen wurden erfolgreich bombardiert.

Die bei Tag und Nacht fortgesetzten Angriffe auf militärische Anlagen und Flugplätze der Insel Malta verursachten erneute Zerstörungen in den Zielen.

Deutsche Jäger und Flakartillerie schossen bei Tage am Kanal, im norddeutschen Küstengebiet und vor der norwegischen Küste 15 feindliche Flugzeuge ab.

Britische Bomber griffen in der letzten Nacht Weiddeutschland an. Die Zivilbevölkerung hatte einige Verluste an Toten und Verletzten. Flakartillerie und Nachtjäger schossen neun der angreifenden Flugzeuge ab.

Major Haase, Kommandeur eines Pioneerbataillons, hat sich mit einer ihm unterstellten Kampfgruppe in wochenlangem erfolgreicher Verteidigung eines hart umkämpften Stützpunktes besonders ausgezeichnet.

Ein im Westen eingeschicktes Jagdgeschwader errang am gestrigen Tage den 1000. Aufstieg.

Erfolge bei Abwehr und Angriff

Berlin, 13. April. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, bewiesen im mittleren Abschnitt der Ostfront am 11. April die deutschen Truppen in Angriff und Abwehr wiederum ihre Ueberlegenheit gegenüber den Bolschewiken. So wurde bei einem deutschen Angriffsunternehmen der Gegner über einen Flußlauf zurückgeworfen und gegen zähen feindlichen Widerstand der Uebergang an drei Stellen erzwungen.

Auf dem anderen Flußufer wurde trotz des durch das Tauwetter völlig aufgeweichten Geländes weiter Boden gewonnen. Die deutschen Truppen entrißen bei diesen Kämpfen dem Gegner in systematischem Angriff oder im überraschenden Zupaden mehrere besetzte Ortschaften. Bei weiteren deutschen Vorstößen wurden unter hohen blutigen Verlusten für den Gegner fast unlämpfste Waldgebiete vom Feind gesäubert und bolschewistische Stützpunkte mit ihren Besatzungen vernichtet.

Auch bei der Abwehr feindlicher Angriffe waren die deutschen Truppen erfolgreich. Mehrere Vorstöße und Bereitstellungen zum Angriff wurden durch Artillerie- und Infanteriefeuer zerschlagen und kleinere örtliche Einbrüche im Gegenstoß beseitigt.

Im nördlichen Frontabschnitt wurden die deutschen Stellungen am 11. und 12. April mehrfach angegriffen. Die feindlichen Angriffe, die von Panzern und hartem Artilleriebeschuss unterstützt waren, wurden unter Einsatz von deutschen Panzern abgewiesen und sieben bolschewistische Panzer abgeschossen. Hohe blutige Verluste hatte der Gegner im Verlauf eines deutschen Gegenstoßes und ferner durch Vernichtung eines feindlichen Abteilungs, die in ein deutsches Minenfeld geriet.

Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, zerstörten deutsche Kampfflugzeugverbände bei der Bekämpfung des bolschewistischen Nachschubs im rückwärtigen feindlichen Gebiet des mittleren Frontabschnitts zwei Güterzüge auf Abstellgleisen sowie eine rangierende Lokomotive, acht Züge und drei Lokomotiven wurden so schwer beschädigt, daß sie für weitere Transportaufgaben ausfallen.

Schwere bolschewistische Verluste auf der Halbinsel Kertich

DRS Berlin, 13. April. Die schweren Verluste an Menschen und Material, welche die Bolschewiken auf der Halbinsel Kertich bei den schweren Kämpfen an den beiden Vortagen erlitten, haben die Angriffskraft des Feindes so erheblich geschwächt, daß der Gegner, wie der Montag-Wehrmachtsbericht meldete, am Sonntag nur noch an einzelnen Stellen und mit schwachen Kräften anzugreifen vermochte. Die Vorstöße wurden abgewiesen und dabei ein schwerer feindlicher Panzer vernichtet. Aus den abschließenden Meldungen über die Kämpfe am Samstag ergibt sich ferner eine Erhöhung der Anzahl der abgeschossenen feindlichen Panzer auf 22, während über 30 weitere Panzer schwer beschädigt wurden.

Die im Montag-Wehrmachtsbericht gemeldeten deutschen Erfolge im mittleren Frontabschnitt gewinnen ihre besondere Bedeutung durch die außerordentlichen Schwierigkeiten, die das durch Schmelzwasser überschwemmte und verschlammte Gelände jeder kämpferischen Aktion entgegensetzt. Trotzdem gelang es Truppen einer deutschen motorisierten Infanteriedivision, im überraschenden Angriff dem Gegner einen wichtigen, zäh verteidigten Stützpunkt zu entreißen. Allein auf diesem Gefechtsfeld mußten die Bolschewiken 1000 Tote liegen lassen. Im Verlauf dieser Kämpfe vernichteten deutsche Panzer drei feindliche Panzerkampfwagen modernster Bauart. Es wurden ferner 650 Gefangene eingebracht und 40 Maschinengewehre erbeutet.

Deutsche Sturzkampfflugzeuge zerschlugen am Sonntag im mittleren Frontabschnitt bei der Unterstützung von Operationen des Heeres im rollenden Einsatz den feindlichen Widerstand in einer besetzten Ortschaft. In Sturzkampfangriffen wurden die in den Gehöften verchanzten Truppen mit Bomben belegt. Von den Bombenangriffen zermürbt, mußten die Bolschewiken ihre Stellungen aufgeben. Im Abflug nahmen deutsche Sturzkampfflugzeuge den flüchtenden Feind unter Feuer der Bordwaffen und brachten ihm hohe blutige Verluste bei.

In rollenden Einjagen gegen Malta

Berlin, 13. April. Die deutsche Luftwaffe setzte am Sonntag ihre Angriffe gegen die militärischen Anlagen der Insel Malta erfolgreich fort und belegte in rollenden Einjagen besonders die Flugplätze der Insel mit Bomben aller Kaliber. Auf den Verbindungsstraßen der Flugplätze de Lucca und Gudia trafen niedrig fliegende Verbände zwei weitere britische Bomber am Boden. Die Bombenflugzeuge fanden innerhalb kürzester Zeit in Flammen und verbrannten. Weitere zehn abgeschossene Flugzeuge wurden durch Splitterwirkung beschädigt. Bombeneinschläge auf den Abstellplätzen und in Materiallagern verursachten ausgedehnte Brände. In La Valetta erzielten Kampf- und Sturzkampfflugzeuge Bombentreffer in Flakstellungen und in der Funktion Kmetta; auch die Staatswerft und Großanlagen wurden wiederholt schwer getroffen, so daß unter starkem Rauchentwicklung umfangreiche Brände entstanden.



Der italienische Wehrmachtsbericht

Britisches U-Boot im Mittelmeer versenkt
 DNB Rom, 13. April. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:
 Südlich von Melilli wurde eine feindliche Kolonne von deutsch-italienischen Luftverbänden heftig angegriffen und zum Rückzug gezwungen. Im Verlauf der Aktion schossen deutsche Jagdflugzeuge ohne eigene Verluste sechs Curtiss ab. Luftverbände der Achsenmächte bombardierten heftig Hafenanlagen und Flugplätze von Malta, zerstörten im Luftkampf zwei Flugplätze und setzten zahlreiche weitere Flugzeuge am Boden in Brand. Britische Flugzeuge unternahmen in der vergangenen Nacht einen Einflug nach Norditalien. Sie warfen einige Bomben ab, die jedoch weder Opfer noch Schaden verursachten.
 Im Mittelmeer versenkte ein U-Bootjäger unter dem Kommando von Leutnant zur See Antonio Scialdone ein feindliches U-Boot.

Torpedos in Roosevelts Häfen

Gespräch mit dem siegreichen U-Boot-Kommandanten Achilles
 Von Kriegsberichterstatter Karl Emil Weich, FA.
 NSR. Als vor einigen Wochen eine Sondermeldung das Eindringen eines deutschen U-Bootes in die Rinde von Port of Spain und Trinidad sowie in den Hafen von Castries auf Santa Lucia verständete, horchte ganz Deutschland auf. Der tapfere Kommandant jenes U-Bootes, Kapitänleutnant Achilles, ist jetzt mit Boot und Besatzung heil und munter heimgekehrt; er hat auf dieser ersten Feindsahrt als Kommandant gleich 40 000 T. „mitgebracht“. Beisehenswürdig ist nach so großen Erfolgen kennzeichnend auch dieses aus Braunschweig stammende U-Boot-Kommandanten. So richtig aus dem Herzen heraus lachend stand Kapitänleutnant Achilles nach der Begrüßung durch seinen Flottenchef, Ritterkreuzträger Kapit. Kühne, vor mir und erzählte von seiner Unternehmung, schildert die Einzelheiten, auf die die Heimat aus verständlichen Gründen so lange warten mußte.
 Die Schiffe von Trinidad
 Die 800 Kilometer lange Ueberfahrt von der Heimat ins Karibische Meer brachte keine Feindberührung, dafür aber mußte sich die Besatzung vom deutschen Winter auf den tropischen Sommer umstellen. Mit den ersten Inseln im Karibischen Meer kamen auch die ersten amerikanischen Flugzeuge in Sicht, die von nun an wie die Wolken zum Himmel gehörten. Als das U-Boot vor der Insel Trinidad, die Churchill bekanntlich vor zwei Jahren an Roosevelt verschänderte, ankam, war es Nacht. Einigen Bewachern, die dort kreuzten, wurde ausweichen; dann sah sich der Kommandant erst einmal gründlich „die Gegend“ an — zwei Tage lang! Kleine Inseln bilden mehrere Einfahrten zum Golf von Paria, jene Ausbuchtung auf Trinidad, an der die Hauptstadt Port of Spain liegt. Wie und wo Kapit. Achilles in den Golf hineingelassen ist, obwohl dauernd Flugzeuge am Himmel waren, daran knabern die Amerikaner anscheinend noch heute herum, und wir wollen ihnen bei dem Rätselraten nicht helfen, meint der Kommandant verächtlich lächelnd.
 Bei Dunkelheit ging es nun langsam an Port of Spain heran. Ad und zu waren kleine Fischerfahrzeuge zu sehen, in denen ein oder zwei Regler beim Schein einer trüben Laterne ahnungslos auf ihre Fische warteten. Der große deutsche Fisch zog indes unmerklich an ihnen vorbei. . . . Inmitten der zahllosen Lichter von Port of Spain wurden zwei eigenartige Schatten ausgemacht. Dampfer, die einige Male wert waren. Auf beiden Seiten lebhaftes Verlebensgeschäft, der größere ein Frachter von 6000 Tonnen, der andere ein Tanker von 4000 Tonnen. Keine Neutralitätsabzeichen, also ran!
 Augenblicke ungeheurer Spannung vergingen, und mancher im Boot hatte schon die Hoffnung aufgegeben, als plötzlich ein Knall herüberdröhnte. Auf dem Frachter ging in der Mitte eine hohe Spreng- und Wasserfäule nach oben, und Sekunden später verdickte eine schwarze Qualmwolke die Lichter im Hafen. Da — ein zweiter Knall! Diesmal ging ein greller Feuerfleck auf dem Tanker hoch, so daß die Bucht hell aufleuchtete. Um umgesehen zu bleiben, mußte sich der Kommandant trotz der geringen Wassertiefe zum Tauchen entschließen. Das Boot kam dabei zwar vorne leicht in den Schlick, konnte aber bald darauf wieder auftauchen. Von dem Tanker war nichts mehr zu sehen; er muß mit seiner leicht entzündlichen Ladung in die Luft geflogen sein, während vom Frachter nur noch das Vorschiff aus dem Wasser ragte. Als das Boot des Kapitänleutnants Achilles daraufhin mit hoher Fahrt abließ, wurde die Stadt verdunkelt und die Scheinwerfer begannen wild um Hilfe zu rufen. . . . Zu spät. . . .
 Schiffe, die Churchill nicht erreichten
 Einige Tage später, in einer anderen Ecke des Karibischen Meeres, ein vollbeladener Tanker von 5000 Tonnen, Richtung England, bekommt zwei Male und — verfehlt den Kurs zu den Fischen. Tanker, die Churchill nie erreichten. . . .
 Das Flugzeug, das gleich nach dem Untergang dieses Tankers herbeieilte, zwang Kapitänleutnant Achilles zwar zum Tauchen, konnte aber die jugendliche Stimmung seiner Männer auch mit mehreren Bomben nicht beeinträchtigen. Ein paar Mal wurde das Boot kräftig hin- und hergeschüttelt, ein unheimliches Rumpfen und . . . das Licht ging aus. Sollten die Amerikaner an Achilles doch die verwundbare Fresse gefunden haben? Nein! In kürzester Zeit war alles wieder klar, und weiter ging's, einem 6000-Tonner in die Quere, der anscheinend auch nach England wollte. Es war verdammt schwer, ihm so dicht unter Land beizukommen; ein Zweierlöcher sollte ganze Arbeit leisten, und es tat es unter ungeheurer Detonation.
 Kein Zweifel, das Schiff hatte Munition geladen, denn nach Minuten nach seinem Untergang hörten die U-Boot-Männer unter Wasser Detonation auf Detonation. Sollte etwa wiederum ein Flugzeug Bomben geworfen haben? Doch weit und breit war kein Flugzeug zu sehen.
 Das Süfarenstüd von Santa Lucia
 Die tropische Hitze stellte nun immer höhere Anforderungen an die Besatzung. Der Kommandant überlegte, ob er schon den Heimweg antreten sollte, denn die 8000 Kilometer zurück wollen auch geschafft sein. Aber noch waren Male da, und die bringt keine Besatzung gern mit nach Hause. Kapitänleutnant Achilles sollte auch diese Male loswerden, dafür sorgte sein guter „Kocher“, der ihn die ebenfalls von England an USA. abgetretene Insel Santa Lucia und ihren Haupthafen Castries anzuweilen ließ. Hier einzubringen, schien noch schwieriger als in Trinidad, denn die einzige Einfahrt ist von Land zu Land nur eine Seemeile (1882 Meter) breit, die Fahrtrinne noch bedeutend enger, bei nur neun Meter Tiefe! Der Angriff konnte also nur

über Wasser gelassen werden, denn ein Tauchen kam bei dieser geringen Tiefe überhaupt nicht in Frage. Erschwerend kam noch hinzu, daß die kreisförmige Bucht von Castries nur einen Durchmesser von etwa einer Seemeile hat.
 Kapitänleutnant Achilles wachte das Süfarenstüd und . . . es gelang. Die beiden Dampfer von 6000 und 8000 T., die er vorher ausgemacht hatte, mußten so schnell hintereinander versenkt werden, daß genug Zeit zum Abtauchen über Wasser verblieb. Noch schien das U-Boot unbemerkt zu sein; zwei Male wurden in Schlandenschnelle ausgeföhren. Die Spannung bei der Besatzung stieg ins Unerträglich. Glaubt dieses kühne Unternehmen, glückt es nicht? Kommt das Boot rechtzeitig wieder aus dieser Teufelsbucht heraus oder . . . ?
 Da! Ein riesiger Rauchpfilz über dem größeren der beiden Dampfer, der rasch sank, und gleich darauf ein ungeheurer Knall — der andere 6000 Tonnen große Frachter stieg in tausend Teilen in die Luft; er hatte zweifelloes Munition für diesen neuen Stützpunkt der Amerikaner an Bord gehabt, und Kapitänleutnant Achilles war gerade hinzugekommen, als man mit dem Auslösen begann. Die Wirkung der Explosion muß furchtbar gewesen sein, denn beide Dampfer lagen am Kai, also in unmittelbarer Nähe der Hauptgebäude der Stadt Castries.
 Siege auf Heimatkurs
 Sofort nach dem Abschluß der Torpedos befahl Kapitänleutnant Achilles „Kehrete Kraft voraus!“ Aus diesem Augenblick! Von der Hafeneinfahrt bestellte ein MG. herüber — die ersten und letzten Grüße der Insel Santa Lucia!
 Unbeschädigt lief U. ab, nunmehr Kurs Heimat, wohin die erste Meldung über den großen Erfolg durch Funkpruch voransteilte.
 Mit dem letzten Mal wurde unterwegs noch ein 5000-Tonner so messerhaft getroffen, daß in genau 20 Sekunden nichts mehr von ihm zu sehen war. Aber auch die Krillerie des Bootes kam auf dem Heimweg noch zu Ehren: sie schickte zu guter Letzt noch ein U.S.A.-Küstenwachschiff brennend dorthin, wo es deutschen U-Booten nicht mehr gefährlich werden kann — auf den Meeresgrund.
 Acht Wimpel am Schrohr des Bootes von Kapitänleutnant Achilles länden nach außen hin die Taten unserer U-Boot-Männer von Trinidad und Santa Lucia.

Erfolge der japanischen Luftwaffe

In wenigen Tagen dem Feind vernichtende Schläge beigebracht — Weit über 100 Feindflugzeuge vernichtet — Schwere britische Handelschiffverluste
 Berlin, 13. April. Von amtlicher japanischer Seite werden jetzt Einzelheiten über die kürzlichen erfolgreichen Angriffe der japanischen Marineflieger auf Colombo und Trincomalee auf Ceylon veröffentlicht. Danach griffen starke japanische Kampffliegerverbände am 8. April die Hauptstadt von Ceylon, Colombo, an und vernichteten in den benachbarten Gewässern die britischen schweren Kreuzer „Dorsetshire“ und „Cornwall“. Im Hafen von Colombo wurden fünf Handelschiffe von großer Ladtunge schwer beschädigt und eines in Brand geworfen. Ueber 10 kleinere Handelschiffe wurden durch Bombentreffer beschädigt, außerdem einige Raub- und Vagabundenschiffe zerstört. In den sich entzündenden schweren Luftkämpfen wurden 60 feindliche Flugzeuge abgeschossen, davon 47 Jagdflugzeuge, 11 Kampfflugzeuge und zwei Flugboote. Die japanischen Verluste betragen demgegenüber nur sieben Flugzeuge.
 Ein anderes Geschwader griff am 5. und 6. April den nördlichen Teil des Golfs von Bengalen an und versenkte hier im Tiefangriff 21 Handelschiffe mit rund 140 000 BRT, während sieben weitere große Handelschiffe mit rund 40 000 BRT-Registertonnen schwer beschädigt wurden.
 Bei dem Angriff auf den indischen Hafen von Kotalafaru wurden zwei Lagerhäuser und zwei Vorküsten zerstört.
 Am 9. April griff die japanische Marinefliegerverbände den britischen Stützpunkt Trincomalee auf Ceylon mit starken Verbänden an. Auch hier zeugt das Ergebnis von der überlegenen Kampfkraft der japanischen Flieger. Ein feindlicher Kreuzer der „Vander-Klasse“ wurde schwer beschädigt, mit seinem Totalverlust ist zu rechnen. Außerdem wurden drei Handelschiffe durch Bombentreffer versenkt. 38 feindliche Jagdflugzeuge, zwei Kampfflugzeuge und ein Aufklärungsflugzeug wurden abgeschossen, auf dem Boden außerdem noch vier Flugzeuge mittleren und kleineren Typs vernichtet.
 Auch in den Werften und Hafenanlagen und auf dem Flugplatz wurden schwerste Zerstörung angerichtet. Die Werften wurden, ebenso wie die Vorküsten und Flugzeugschuppen fast gänzlich zerstört.
 Am Nachmittag des gleichen Tages wurde der britische Flugzeugträger „Hermes“ (10 850 Tonnen) zehn Meilen nördlich, nordöstlich von der Insel Ceylon gesichtet. Die japanischen Kampfflieger setzten zum Angriff an und mit dem Ergebnis, daß alle fünf Schiffe versenkt wurden. Von den begleitenden britischen Jagdflugzeugen wurden sieben abgeschossen. Die japanischen Verluste bei diesem erfolgreichen Angriff betragen vier Flugzeuge.

Japanische Landung auf der Insel Billiton

DNB Tokio, 13. April. (Dad.) Einer Meldung der Agentur Domei zufolge landeten japanische Truppen am Freitag auf der Insel Billiton südwestlich von Borneo.
 Die Insel Billiton liegt ziemlich genau zwischen Sumatra und Borneo und hat eine Flächenabmessung von rund 4000 Quadratkilometern. Die etwa 70 000 Einwohner bestehen zu etwa 25 v. H. aus Chinesen, der Rest aus Malaien. Die Hauptstadt der zum ehemaligen niederländisch-indischen Kolonialreich gehörenden Insel, Landjong Padang, liegt an der Westküste gegenüber der bereits von den Japanern besetzten Insel Banta. Der Haupterztraktum Billitons besteht in seinen ergiebigen Zinngruben, deren Ausbeute zusammen mit der Förderung der Nachbarinsel Banta eine erhebliche Rolle in der Weltzeugung dieses wichtigen Metalls spielt.

Halbinsel Bataan in japanischer Hand

DNB Tokio, 13. April. (Dad.) Das Kaiserliche Hauptquartier gab am Montag nachmittags bekannt, daß die japanischen Streitkräfte nach einer achtstägigen Generaloffensive und der damit verbundenen vollständigen Vernichtung der feindlichen Hauptstreitkräfte am 11. April die Halbinsel Bataan vollständig besetzt haben.
 Auf der Bataan-Halbinsel dauert die Entwaffnung der immer größer werdenden Scharen gefangener amerikanischer und philippinischer Soldaten an. Ein Sonderbericht der japanischen Zeitung „Tokio Nishi Nishi“ läßt dahingehend

den ursprünglich 70 000 Mann starken gegnerischen Streitkräften bisher über die Hälfte vernichtet wurde.
 Aus Burma wird ein weiteres Vordringen der Japaner gemeldet. Sie rücken in breiter Front nach Norden in Richtung der Stadt Magwe vor.
 Wie Domei von einem japanischen Stützpunkt auf den Philippinen berichtet, haben frische japanische Artillerieverbände, die am Montag an einem ungenannten Punkt der Bataan-Halbinsel eintrafen, sofort mit einer heftigen Beschießung der belagerten philippinisch-nordamerikanischen Streitkräfte auf der Insel Corregidor begonnen. Japanische Aufklärungsflieger meldeten, daß das ausliegende japanische Geschützfeuer unter den militärischen Anlagen auf der Insel Corregidor schwere Schäden herbeigeführt habe.
 Wie Domei von der Bataan-Front meldet, griffen drei USA-Kampfflugzeuge am Sonntag die Forts Corregidor an und warfen wohllos Bomben auf die von Eingeborenen besiedelten Wohngebiete ab. Zahlreiche Zivilisten wurden getötet. Der Bericht nennt diesen militärisch völlig sinnlosen Angriff einen „nordamerikanischen Hochlebenszug“ an die Philippinen, wo der feige Ueberfall größte Empörung ausgelöst habe.

Kasche Fortschritte auf der Insel Cebu

Tosio, 13. April. Wie Domei von einem japanischen Stützpunkt auf den Philippinen meldet, haben japanische Luftwaffenverbände, die gegen die Reste der feindlichen Streitkräfte auf der Insel Cebu operieren, am Sonntag die feindlichen Stellungen heftig mit Bomben und Bordwaffen angegriffen und es militärischen Zielen schwere Schäden verursacht. Nach den letzten Meldungen von der Front haben die Land- und Luftoperationen zu einer schnellen Festigung der japanischen Geländegewinne geführt. Der Feind zieht sich zurück.
 Wie Domei meldet, geriet am Freitag bei der Einnahme der Stadt Cebu der Justizminister der ehemaligen Philippinen-Regierung in Gefangenschaft. Der Minister, der gleichzeitig die Leiter eines Finanz-, Landwirtschafts- und Handelsministeriums bekleidete, war nach der Besetzung Manila nach der Insel Cebu geflüchtet.

Britenkreuzer vor Indiens Küste schwer beschädigt

DNB Tokio, 13. April. (Dad.) Wie das Hauptquartier meldet, ist ein britischer Kreuzer der „Vander-Klasse“ an der indischen Küste von japanischen Flotteneinheiten schwer beschädigt worden.
 Die Kreuzer der „Vander-Klasse“ kamen aus den Baujahren 1931 bis 1934 und haben eine Wasserverdrängung von 7000 bis 7270 Tonnen.

Seemacht ohne Macht

Die Auswirkung der verlorenen britischen Seeherrschaft
 NSR. Die Unterstellung Australiens unter nordamerikanische Oberbefehl war ein weithin sichtbares Anzeichen der langsam aber stetig fortschreitenden Auflösung des britischen Weltreichs. Die Enttäuschung über die ausbleibende Hilfe aus London und die Hoffnung auf etwa noch eintreffende amerikanische Hilfe verstärkten die Australier, die von Panik und Schrecken ergriffen, den japanischen Angriff erwarteten, nach Washington anstatt nach London zu blicken. Der dünn besetzte australische Kontinent, der in leichtflüchtigem Egoismus seine Grenzen der europäischen Einwanderung verschloß, sieht nunmehr, daß ihm die Soldaten zur Verteidigung seiner Küsten fehlen. Gerade am Beispiel Australiens sehen wir die Folgen der Schwächung der britischen Seemacht. Denn der Inselkontinent im Pazifik kann nur über See erreicht werden und deshalb auch nur so verteidigt werden. Wer den Pazifik beherrscht, beherrscht auch Australien und Neuseeland.
 Die Australier selbst verlassen sich immer völlig auf die britische Flotte, so wie die Engländer selbst. Die Australier steuerten auch viel zum Ausbau Singapurs zu, das sie als erste Verteidigungslinie ihres Kontinents betrachteten. Mit der schnellen Kapitulation Singapurs ging das wichtige Zwischenglied zwischen Indien und Australien und zwischen dem Empire und USA verloren. Von nun an sind sie getrennt voneinander und müssen auf isolierten Schlachtfeldern kämpfen. Das hat auch keine schweren Folgen für die australische Verteidigung. In dem Augenblick, als die kritische Lage erkennbar wurde, zogen sich die Engländer auf Indien, nicht auf Australien zurück, während die Australier allerdings ihre besten Truppen und Waffen zur Verteidigung des Empire in Nordafrika beigesteuert haben. Die Australier überantworteten sich in dieser verzweifelten Lage den USA, die ihnen bestimmt auch nicht fähiger helfen können, da ihre pazifische Seemacht durch die Katastrophe von Hawaii entscheidend geschwächt wurde.
 Japans Ministerpräsident Tojo hatte zwar eine leichte Werbung an die Australier gehen lassen, sich nicht dem Schicksal Indiens auszuliefern, denn die zahlenmäßige und wertmäßig Ueberlegenheit steht ganz auf Seiten der Japaner. Aber in wahrer Verbundenheit wählten die demokratischen Dissidenten in Australien den Weg des Kampfes, während sie ihr Volk in Unkenntnis über die wahre Kräfteverteilung hielten. Aus Interesse an diesem Fall das Grundfäßliche, nämlich die schweren Folgen der einseitigen britischen Verteidigungsdoctrin, die nur auf der Flotte beruhte.
 Die Erkenntnis vom bevorstehenden Zusammenbruch des meereherrschenden britischen Seegebietes greift auch auf andere Dominions über. Südafrika benutzte die Panikstimmung am Indischen Ozean, um einen neuen afrikanischen Imperialismus zu propagieren, der sogar das französische Kolonialgaslar einbezieht. Anscheinend will Smuts demnächst die afrikanischen Truppen aus Nordafrika zurückziehen, die dort im England bluten müssen. Man sieht, daß in der Stunde der Krise die Auflösung des Empire um sich greift. Freilich bedeutet die Bewaffnung der Eingeborenen, die von Smuts angebahnt wurde, eine ungeheure Gefahr, zumal die burlische Opposition mehr denn je an die Wand gedrückt wird.
 Neben Südafrika und Australien gleitet auch Kanada immer rärter in amerikanischen Kielwasser. Die wirtschaftliche Durchdringung Kanadas durch die USA war schon lange bekannt. Jetzt kommt die nötige politische und militärische Beherrschung hinzu seitdem Churchill britische Stützpunkte von Newfoundland bis zu den Antillen den Amerikanern abtrat. Mit Newfoundland haben die USA den Schlüssel zu Kanada in der Hand. Eine andere Frage jedoch ist es, ob das geplante amerikanische Protektorat über Australien jemals Wirklichkeit wird, denn mit höchster Wahrscheinlichkeit werden die Japaner eher dort sein als alle anderen.
 Auch in Indien nehmen die Schwierigkeiten für England zu. Der britische Imperialismus alten Stils, wie er von Churchill und seinen Trabanten repräsentiert wird, hat viel zu lang an dem alten Zustand der machtmächtigen Beherrschung festgehalten

halten. Vor 20 Jahren hätte sich Indien vielleicht noch mit dem Dominionstatus zufrieden gegeben, heute verlangt der indische Nationalismus die volle Unabhängigkeit. Das indische Volk wird durch nationalistische Führer allmählich dahin aufgeführt, daß es nicht dazu da ist, für die Interessen des britischen Imperialismus auf den Schlachtfeldern Afrikas und Asiens zu bluten. Der Schacher des Salon-Bolschewisten Cripps ist gescheitert, Cripps ist mit leeren Händen heimgekehrt.

Überdies sind die indischen Verteidigungs-Außenwerke im Osten bereits gefallen. Singapur und Rangun, Malaka und Burma sind in japanischer Hand und als neue Angriffsstellungen vor höchster Bedeutung. Im Indischen Ozean operieren bereits japanische U-Boote und unterbrechen den britischen Seeverkehr. Weiter nördlich japanischer Seestreitkräfte bis an den Persischen Golf und bis ins Rote Meer sind möglich. Die indischen Küsten liegen den Angriffen japanischer Landungstruppen offen. Damit ist die Verteidigungslinie durchbrochen und Indien selbst zum Kampfobjekt geworden.

Einen wesentlichen Pfeiler des indischen Glacis beginnen die Engländer jetzt selbst zu räumen. Aus Iran ziehen sich die anglo-indischen Truppen zurück, weil sie dringend in Indien gebraucht werden. Im gleichen Tempo aber rücken die bolschewistischen Truppen nach Westen und Süden vor bis an die russische und sibirische Grenze und in Richtung des Persischen Golfes. Mit ihnen erscheinen G.W. und Sowjetkommunisten, um das bedeutungsvolle Land gründlich zu bolschewisieren. England hat also Iran dem Bolschewismus ausgeliefert, so wie es das Deutschland und ganz Europa zugebacht hatte. Sogar in der Türkei und in der Schweiz hat das Vorbringen des Bolschewismus im Iran größtes Aufsehen erregt, so man an diesem Beispiel die Wahrheit dessen sieht, was der Führer schon lange vorausgesagt. England verliert mit Iran durch eigene Schuld ein Gebiet, das es von jeher als besonders wichtig für die Verteidigung Indiens bezeichnete.

England erkennt jetzt die Nachteile der Ausweitung des Krieges. Seine Kräfte sind diesem weltweiten Ringen nicht mehr gewachsen. Dieses Empire, das auf der Grundlage der Seeherrschaft errichtet wurde, muß auch mit dem Zusammenbruch der Seeherrschaft zusammenfallen. Es ist interessant zu sehen, daß alle Dominions beginnen, ihre Sonderinteressen zu verteidigen und auch England selbst nur noch an seine eigene Rettung und nicht mehr an die der Dominions denkt! Die Kräfte, die bisher das Empire zusammenhielt und band, ist am Vergehen. Sie, die Seeherrschaft, gestattete es früher, allen Teilen des Empire zu Hilfe zu kommen und jeden Angreifer fernzuhalten. Jetzt ist diese überseeische Hilfe nicht mehr möglich, weil die britische Flotte ihre Kräfte verarmt und verarmt. Jeder Teil muß isoliert für sich kämpfen und ist dem Gegner natürlich unterlegen.

So erlebt die Welt gegenwärtig das Schauspiel der Auflösung des britischen Weltreichs, das so lange die Weltpolitik bestimmend beeinflusst hat. Neue Ordnungsmächte treten an die Stelle des alten britischen Imperialismus und werden die einzelnen Räume einer neuen und organischen politischen Ordnung entgegenführen.

Cripps Niederlage in Indien

Eine Absage für Churchill und Roosevelt

DNB Berlin, 13. April. In einer Rundfunkrede in Neu-Delhi verurteilte Cripps vor seiner Abreise die Abfuhr zu beklagen, die er sich durch das Scheitern seiner Verhandlungen in Indien geholt hat. Cripps klagt den Abbruch der Verhandlungen der Unfähigkeit der indischen Führer in die Schuhe. Er betrachtet die Unfähigkeit des britischen Wunsches, „Indien so bald wie praktisch möglich seine Freiheit anzubieten. Dabei muß er zugeben, daß selbst bestrebende Wünsche der Indier rundweg abgelehnt wurden. Er versuchte sich zu entschuldigen und verteidigt sich dabei zu gewissen Erklärungen wie der, daß die Forderung, das Verteidigungsministerium einem Indier anzuvertrauen, sich einfach anhören möge, jedoch eine lange und schwierige Reorganisation des Verteidigungsministeriums bedingen würde. Auch die Versicherung, die Regierung Indiens könne den Führern des Volkes nicht überlassen werden, weil England um den Schutz der Minderheiten ängstlich besorgt sei, wird von Cripps wiederholt.

Der Präsident des indischen Nationalkongresses, Azad, hat Cripps einen Brief geschrieben, der selbst in der von Reuters verbreiteten Formfassung erkennen läßt, wie nichtsagend die britischen Versprechungen und wie hinterhältig die englische Verhandlungsstrategie war. Der Kongreß sei, so heißt es in dem Schreiben, bereit, die Verantwortung zu übernehmen, vorausgesetzt, daß eine wahrhaft nationale Regierung gebildet werde. Das britische Ministerium für Indien wird als ein unerwünschtes Überbleibsel vergangener Zeiten bezeichnet. Cripps' Entschuldigungsvertrag, die Indier seien an dem Scheitern der Verhandlungen schuld, wird durch die Erklärung widerlegt: „Es ist eine seltsame Erinnerung an die Traodie, daß selbst in dem Augenblick, in dem die öffentliche Meinung Indiens sich vollständig einig ist, die indische Regierung keine freie nationale Regierung hätte sein können.“ Schließlich werden Cripps folgende Worte in dem Brief geschrieben: „Wir mühten uns der Schlussfolgerung zu machen, daß die britische Regierung einer Beherrschung Indiens keine Bedeutung beimißt und daß sie deswegen Zwietracht und Unversöhnlichkeit in Indien fördert.“

Selbst Reuters kann also nicht länger mehr verheimlichen, daß die Verhandlungsmethoden, mit denen Cripps das indische Volk vor den verfahrenen britischen Kriegskarren zu spannen hoffte, nicht weniger haben. Das indische Volk hat den Wert britischer Versprechungen am eigenen Leibe zur Genüge erprobt. Der Verlauf dieses Krieges hat diese Erfahrungen bestätigt. Dazu kommt, daß der indische Nationalistenführer Subhas Chandra Bose an unüberleglichen Tatsachen seinem Volke vor Augen geführt hat, was auf dem Spiele steht, indem er gleichzeitig den britischen Unterdrückern und Ausbeutern einen Spiegel ihrer Sünden vorhielt. Angesichts dieser Tatsachen ist Cripps' Mission gescheitert. Seine Abreise aus Neu-Delhi bedeutet zugleich den Zusammenbruch der sogenannten neuen Politik, von der London sich für die Rettung des zusammenbrechenden britischen Weltreichs so viel versprochen. Indien hat betundet, daß es sich nicht als Glied des Empires fühlt. Reuters versucht, sich damit zu trösten, daß Indiens Lage nach der Abreise Cripps' „praktisch unverändert“ sei. Selbst dieser schwache Trost dürfte auf einem grundlegenden Irrtum beruhen, denn die Freiheit des indischen Volkes, und zwar von den englischen Fesseln, dürfte, nachdem London durch die Kriegsnot gezwungen war, sie selbst in die Debatte zu werfen, nicht mehr von der Tagesordnung der Weltpolitik verschwinden.

Die englische Presse macht, wie der Londoner Korrespondent einer schwedischen Zeitung feststellt, kein Hehl aus ihrer zunehmenden Gereiztheit über das Scheitern der Verhandlungen in Indien. Die USA-Presse läßt in ihrer Enttäuschung durchdringlich, daß man sich davon verabschiedet, das indische Volk einzun-

fangen. „Die Amerikaner haben ein notwendiges Interesse an den Cripps-Vorschlägen“, besagt die „New York Times“, während „Washington Post“ sich damit tröstet, daß jetzt schon 50 000 Mann im Monat in die indische Armee „eingereicht“, mit anderen Worten also gepreßt werden, daß man also bei den jetzigen britischen Regierungsmethoden in Indien die Hoffnung auf Kanonensfutter noch nicht ganz lassen könne. Der Londoner Nachrichtenendienst entnimmt im gleichen Sinne dem „Sunday Express“ den Vorschlag, „so viel Männer zum Kriegsdienst für Indien heranzuziehen, wie man ausrüsten“ könne, und verurteilt die Schwere der Niederlage, die Churchill und Roosevelt in Indien erlitten haben, zu bemänteln mit der Versicherung, „Cripps' Mission sei nicht als ein voller Mißerfolg zu betrachten“.

Die freien Indier antworten Cripps

Bangkok, 13. April. (D. A. D.) Das Hauptquartier der freien Indier in Bangkok nimmt in einem Rundfunk-Kommentar zu Cripps' Niederlage Stellung und stellt fest, der Mißerfolg Cripps' in Delhi bedeute, daß England seine Schlacht in Indien verloren und die Fera der indischen Freiheit begonnen habe. 400 Millionen Indier hätten ihren unerschütterlichen Willen zur Freiheit bewiesen. Der Kampf für Indiens Freiheit, der nun erst recht beginne, werde der Welt zeigen, daß Indien trotz des Fehlens militärischer Macht siegen werde. Cripps' Mission sei von Anfang an zu Fehlchancen verurteilt gewesen, denn Cripps sei als ein Vertreter des englischen Kabinetts gekommen mit der einzigen Aufgabe, Indien mit allen Mitteln in den Krieg zu ziehen, während sein Gegenpieler, der Kongreßpräsident Maulana Azad, den Willen des indischen Volkes vertritt, seine Freiheit zu gewinnen. Cripps' Scheitern komme deshalb für die nationalindischen Indier keineswegs überraschend.

Dynmatische Wut im Lager der anglo-amerikanischen Ausbeuter

Wie die Agentur Efe aus Neuport meldet, hat der Abbruch der Verhandlungen zwischen England und Indien tiefe Enttäuschung in der nordamerikanischen Öffentlichkeit hervorgerufen da man bis zum letzten Augenblick fest von der erfolgreichen Intervention des Obersten Johnson überzeugt gewesen sei. Die „New York Times“ kleidet die allgemeine Niedergerichtigkeit und ohnmächtige Wut der anglo-amerikanischen Ausbeuterklasse in die folgenden typischen Worte: „Wir müssen uns damit abfinden, daß die gute, alte Zeit zu Ende geht“. Um die indische Pleite wettzumachen, müsse man sich auch damit abfinden, daß der Abbruch der Verhandlungen das Blut unzähliger Matrosen und Infanteristen kosten wird.

Wenn England den unerklärlichen Ablauf einer naturnotwendigen geschichtlichen Entwicklung mit Gewalt verhindern will, wird es selbst kämpfen müssen. Es wird das Blut seiner eigenen Söhne einlegen müssen, um sich das indische Ausbeuterobjekt zu erhalten, dessen Rettung durch das Betrugsmanöver Cripps' so schmählich mißlungen ist.

„Eine unblutige Schlacht verloren“

Zum Scheitern des britischen Betrugsmanövers an Indien

DNB Berlin, 13. April. Das Scheitern des britischen Betrugsmanövers gegenüber dem indischen Volk hat in der ganzen Welt als Zeichen des Niederganges des britischen Empires stärkste Beachtung gefunden. Die Kommentare der Blätter, in denen die Bedeutung dieses Ereignisses unterstrichen wird, betonen dabei übereinstimmend, daß damit nicht nur der raffinierte Plan Churchills, sondern auch die desolte Einmischungspolitik Roosevelts föhliglich Schiffbruch erlitten hat.

Die norditalienischen Blätter unterstreichen in ihren Überschriften das Reis Indiens und das „gewaltige Flasks von Cripps“. Die Engländer hätten in Indien, so betont „Popolo d'Italia“, eine Partie verloren, deren Folgen sich alsbald sichtbar machen würden. „Die Maske der falschen Verfechter der Freiheit aller Völker ist gefallen“, erklärt „Stampa“, „die Indier haben die Hinterlist durchschaut, mit der der britische Imperialismus seine wahren ewigen Instinkte der Vorherrschaft und Ausbeutung vergebens zu verbergen trachtete.“ Die schwere Niederlage, so führt „Gazzetta del Popolo“ aus, trifft in erster Linie Großbritannien. Sie sei aber auch ein harter Schlag für Roosevelt, der sich in härtester Weise für das englische Spiel eingesetzt hatte. Cripps habe föhliglich Schiffbruch erlitten.

Auch die Madrider Sonnenblätter stellen allgemein das Scheitern des britischen Betrugsmanövers an Indien fest. „Arriba“ schreibt z. B.: Die Briten hätten sich in langen Jahren daran gewöhnt, aus den inneren Kämpfen Indiens stets als lachende Dritte hervorzugehen. Darum treffe sie jetzt der Schlag besonders hart.

„Ja“ meint, mit Cripps habe auch Roosevelts Abgesandter Johnson eine Niederlage einstecken müssen. „Cripps ist in Indien gescheitert“, schreibt „El Correo Catalan“ in Barcelona. England habe wieder eine große, wenn auch unblutige Schlacht verloren, deren Folgen unabsehbar seien.

Die finnischen Blätter nehmen zur Niederlage Cripps' in Indien ebenfalls in ausführlichen Ausführungen Stellung. „Uusi Suomi“ bezeichnet diese Niederlage als einen geradezu verhängnisvollen Mißerfolg für Englands Politik. Für die Asienmächte bedeute sie einen ebenso großen Erfolg wie ein gewaltiger Waffensieg.

Die belgrader Zeitung „Rano Breme“ stellt als sehr bezeichnend fest, daß die Indier die Vorschläge Cripps' gerade in dem Augenblick abgelehnt hätten, als sich Oberst Johnson, Roosevelts Abgesandter, einmischte. Das Beispiel Grönlands und Islands nehme den Nordamerikanern das Recht, sich zu Behauptern nationaler Belange aufzuwerfen. Deshalb habe auch der Abgesandte Roosevelts in den Augen der Indier nur ein Bote der Unaufrichtigkeit des Schwindels und des rücksichtslosen Imperialismus sein können.

Indien und seine Ostküste

Der Teil Indiens, um den sich wochenlang die politischen Verhandlungen zwischen Cripps, Johnson und den indischen Volksführern dreht und der jetzt den militärischen Operationen der Japaner ausgesetzt ist, umfaßt in der Hauptsache die wie ein Keil in den Indischen Ozean hineintragende nordindische Halbinsel. Gewissermaßen als Kuckuckshöhle wird die in Südwestindien gelegene Residenzstadt Aden und die Inselgruppe der Andamanen und Nikobaren dazu gerechnet. Dieser Gesamtkomplex ist das sogenannte „Indian Empire“, ein Kaiserreich im Verband des britischen Weltreichs. Britisch-Indien ist etwa 19mal so groß wie die englische Insel. Der gewaltige Gebirgswald des Himalaja und die zu beiden Seiten anschließenden Bergketten, die Britisch-Indien im Norden umrahmen, gehören nicht mehr zu den römischen indischen

Landmassen in engerem Sinn. Unterhalb der Gebirge dehnt sich die gewaltige Indus-Ganges-Ebene, die im Westen bis an das Arabische Meer und im Osten bis zum Bengalischen Golf reicht. Das Hauptstück der Halbinsel ist das gebirgige Mittelindien, das im Süden in das Gebiet von Dekkan abflacht. Die vorderindische Landmasse fällt zum größten Teil mit einem über 1000 Meter hohen, geschlossenen Rand, dem Westghats, gegen die föhmale westliche Küstenebene ab. An den Stellen, an denen sich das Arabische Meer in die Küste eingefressen hat, war die Anlage größerer Häfen nötig, und so entstanden Bombay, Kona-Goa und Kowar. Auch der Ostteil Vorderindiens reicht mit seinen Gebirgen bis ziemlich nahe an den Golf von Bengalen heran. Die Verkehrsverhältnisse sind aber insoweit günstiger, als eine größere Anzahl schiffbarer Flüsse dem Bengalengolf zufließen. Durch die Vorhöfe der Japaner in den Indischen Ozean und gegen die Ostküste Vorderindiens wird eine Uferstrecke von 1500 Kilometern direkt betroffen. Japanische Unterseeboote operieren im Norden des Bengalischen Golfs vor dem Mündungsgebiet des Ganges und sperren den Hafen von Kalkutta, in dem die Reichtümer Bengalens aufgestapelt sind. Dann gibt es innerhalb der nächsten 1000 Kilometer an der Ostküste Vorderindiens keinen Hafen von Bedeutung mehr. Die Schwemmlandufer sehen sich, auf weite Strecken nur wenig vom Wasser überspült, gegen den Ozean fort, so daß die großen Schiffe nicht an die Küste herankommen können. Was aus den östlichen Teilen Vorderindiens zur Ausfuhr kommen soll, muß auf den Flüssen an die Küste geschafft und von dort entweder mit kleinen Transportern oder mit der Küsteneisenbahn Hunderte von Kilometern befördert werden, ehe ein Hafen erreicht wird, der seegängige Schiffe aufnehmen kann.

Britisch-Indien ist in eine Anzahl von Provinzen und Bezirke und mehr oder weniger selbständige Reiche der indischen Nationalfürsten aufgeteilt. Alles in allem gibt es etwa 450 indische Verwaltungsbezirke, die zum Teil unter direkter britischer Oberhoheit und zum Teil unter eingeborenen Fürsten stehen, denen aber in jedem Fall ein englischer „Verwalter“ beigesetzt ist. Auf der dem Bengalischen Meerbusen zugewandten Seite Vorderindiens liegen eigentlich nur drei indische Bezirke größeren Ausmaßes; Bengalen im Norden, Orissa im Nordwesten und Madras, das sich in einer Länge von mehr als 1000 Kilometern bis zur Südspitze der Halbinsel hinzieht. Der wichtigste Hafen neben Kalkutta ist Madras, die Hauptstadt der Präsidentschaft gleichen Namens. Diese drittgrößte Stadt Britisch-Indiens hat etwa 600 000 Einwohner, unter denen die Hindus mit fast 500 000 die überwältigende Mehrheit haben. Die weitläufig gebaute Stadt erstreckt sich über einen Raum von fast 100 Quadratkilometern und eine Seefront von etwa 15 Kilometern. In Madras endet das indische Eisenbahnnetz. Der Hafen mußte mit ungeheuren Kosten angelegt werden, weil Baggerungen allergrößten Ausmaßes nötig waren, um den Schiffen die Einfahrt zu ermöglichen. Madras stand unter den indischen Häfen an fünfter Stelle; die Ausfuhr umfaßte in der Hauptsache Kakaos, Baumwolle, Kaffee, Tee, Chrom und Blausäure. In Madras ist eine beträchtliche Industrie entwickelt worden, die beim Beginn des Krieges teilweise auf Rüstungsarbeiten umgestellt wurde. Welt außerhalb ein Teil der britisch-indischen Kriegsflotte im Hafen von Madras Zuflucht gesucht hatte, haben die Japaner neben Colombo und Trincomalee auch Madras in den Wirkungsbereich ihrer Bombengeschwader eingeschlossen.

Ziele der bulgarischen Politik

Sofia, 13. April. Ministerpräsident Professor Ziloff hielt am Sonntag abend im Sofioter Rundfunk eine kurze Ansprache, in der er das Programm der neuen Regierung umriß. Sie werde in jeder Hinsicht den bisherigen Kurs weiterführen. Zur Außenpolitik bemerkte Ziloff, daß sie mit der Wahrung der Unabhängigkeit und der Verpflichtung aus dem Dreimächtepakt erfüllt werde. Bulgarien sei bemüht, seine bisherige Freundschaft zur Türkei beizubehalten und zu vertiefen.

Zur Innenpolitik sagte der Ministerpräsident, Bulgarien wolle auf der Grundlage der europäischen Neuordnung ein fester nationaler Staat mit sozialer Gerechtigkeit werden, der dem ganzen bulgarischen Volk Sicherheit gebe. Die wirtschaftlichen Schwierigkeiten der jetzigen Zeit forderten die Mitarbeit des ganzen Volkes. Die neu erworbenen Gebiete mühten dem Stande des alten bulgarischen Gebietes angeglichen werden. Bulgarien könne nicht durch den Parlamentarismus der Vergangenheit stark werden, sondern seine Staatsordnung müsse überparteilich aufgebaut sein. Der Ministerpräsident schloß mit einem Aufruf an das bulgarische Volk, sich um den König zu scharen.

100. Geburtstag des ältesten ehemaligen Marineangehörigen Glückwunschschreiben des Führers

Berlin, 13. April. Am 13. April kann der älteste ehemalige Angehörige der deutschen Kriegsmarine, der Oberingenieur Paul Brauer in Kassen, seinen 100. Geburtstag feiern. Der Führer übermittelte dem Jubilar in einem Glückwunschschreiben seine besten Wünsche und Grüße. Das Glückwunschschreiben und das Bild des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine überbrachte der Bundesführer des NS-Deutschen Marinebundes, Konteradmiral z. B. Kämpel, zugleich mit den besten Wünschen der im Marinebund zusammengeschlossenen alten Kameraden der Kriegsmarine.

Brauer, in Kassen in Pommern als Sohn eines Pastors geboren, machte als Einjährig-Freiwilliger und Maschinenmaat auf dem Panzerkanonenboot „Basilisk“ die Kriege von 1866 (Besetzung von Emden) und 1870/71 (Vorpommernland in der Deutschen Bucht) mit. Nach seinem Ausscheiden aus der Kriegsmarine bis zu seinem Uebertritt in den Ruhestand 1906 betätigte er sich beim Norddeutschen Lloyd, als Ingenieur bei Werftenbauten, als Lehrer an der Gewerkschule Kassen und in leitenden Ingenieurstellen. Dem NS-Deutschen Marinebund gehört Brauer als Ehrenmitglied an, er kann dank seiner geistigen und körperlichen Kräftigkeit am Zeitgeschehen, besonders an den Taten der Kriegsmarine, regen Anteil nehmen.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Gold zur Herstellung von Kanonenbüchsen. Nach einer Meldung der Zeitung „Philadelphia Record“ kündigte der Chef für die USA-Rüstungsproduktion, Nelson, Maßnahmen für die Verwendung von Silber an Stelle von strategisch wichtigen Kriegsmetallen an. Dabei sagte Nelson u. a.: „Es wäre schön, wenn wir auch eine Verwendung finden könnten für unsere Rüstungsverborgenen Goldes, z. B. statt der Verwendung von Kanonenbüchsen für Apfelsäure usw. Diese Worte Nelsons dokumentieren mit aller Deutlichkeit die Katastrophe eines Weltanfangsprinzips, dessen Wais der Forterte Gold war.“

Aus Stadt und Land

Altensiegl, den 14. April 1942

Rechtzeitige Mottenbekämpfung

Sobald die Frühlingssonne die ersten warmen Strahlen in die Fenster schießt, dauert es nicht lange, bis man die erste Motte flattern sieht. Jede Hausfrau aber weiß aus Erfahrung, daß flatternde Motten ihre „Arbeit“ bereits getan haben; sie haben dann schon irgendwo ihre Eier abgelegt, und es dauert nur kurze Zeit, bis die Larven austreten und ihr Zerstörungswerk an Kleidern, Polsterstücken, Teppichen und Vorhängen usw. beginnen, ehe sich bereits Schäden auswirken.

Die Kleidermotten legen ihre Eier mit Vorliebe an warmen, dunklen Stellen ab, also etwa in dem Kleiderkasten, der in einer dunklen Nische steht und in dessen Nähe vielleicht noch die Heizungsrohre entlangführen, oder, später im Jahre, auch in anderen Räumen, wenn sie sich unter der Einwirkung der Sonnenstrahlung erwärmen. Es mag auch in diesem Jahre Hausfrauen gegeben haben, die ihre mottengefährdeten Sachen bei kaltem Frost auf den Balkon gehängt haben in der Hoffnung, daß dadurch etwaige Motteneier erstarren würden. Das ist jedoch ein Irrtum, denn Motteneier ertragen außerordentlich hohe Kältegrade, werden dagegen durch heiße Sonnenstrahlen ziemlich sicher vernichtet. Man kann deshalb keine wirksamere Mottenbekämpfung betreiben, als die gefährdeten Kleidungsstücke an den ersten wirklich warmen Tagen längere Zeit in die pralle Sonne zu hängen, nachdem sie gründlich geklopft und ausgebüttelt worden sind.

Die zweite Notwendigkeit, um eine Entwicklung von Mottenlarven zu verhindern, ist die gründliche Reinigung des Kleiderkastens, der mit einem feuchten Tuch ausgerieben werden soll. Vor allem muß darauf geachtet werden, daß sich in den Ecken und Ritzen nicht Staub und Schmutz festsetzen, die nicht nur für Motteneier, sondern auch für andere Kleider-schädlinge gute Entwicklungsmöglichkeiten bilden. Denn neben der Kleidermotte machen sich gerade seit einigen Jahren noch andere Schädlinge bemerkbar, die nicht weniger Schaden anrichten: die Pelzmotte, der Teppichläufer und vor allem der Messingläufer.

Wir können nicht zeitig genug im Jahre mit der Mottenbekämpfung beginnen. Motten können vor allem keine Unruhe im Kleiderkasten vertragen, je öfter wir die Kleider und Mäntel herausnehmen und ausbütteln oder sie nur lässig schütteln, umso besser ist es. Da die Motteneier zu ihrer Entwicklung, bis die Larven auskriechen, sechs Wochen brauchen, ist es ratsam, in den Frühlingswochen durchschnittlich alle drei bis vier Wochen eine gründliche Mottenbekämpfung durchzuführen.

Besensfeld, 13. April. (Neuer Meister.) Vor der Handwerkskammer in Reutlingen hat der Schulmacher Hermann Bauer die Meisterprüfung mit gutem Erfolg bestanden.

Engelsterte, 10. April. Der SS-Rottenführer d. B. Otto Klobber wurde für tapferes Verhalten vor dem Feinde mit dem E. K. II ausgezeichnet.

Tuttlingen, (Explosion.) In einer Tuttlinger Werkstatt kam es vermutlich durch die Entzündung ausströmender Gase zu einer Explosion, durch die ein Teil der Wände des Raumes einstürzten und Einrichtungsgegenstände in Brand gerieten.

Um a. D. (Von einem Elefanten zu Tode getrampt.) Kurz vor Beginn einer Radmittagsvorstellung eines zur Zeit in Ulm gastierenden Zirkus ereignete sich im Elefantentempel ein schweres Unglück. Einer der drei Elefanten griff mit dem Rüssel nach einem im Stallgel besessenen Wärter. Er sagte den Mann und warf ihn unter die Vorderbeine. Das Bedauernswerte starb unter den schweren Tritten des Urwaldriesen.

Lahr i. Schw. (Verbrüht.) Im hiesigen Krankenhaus starb kurz nach der Einlieferung das zweiwährige Kind des Offenburgers Einwohner Schwende, das in einem mit heißer Lauge gefüllten Juber gefallen war und erhebliche Brandwunden erlitten hatte.

Reichsbildhofheim bei Rehl. (Wiedersehen im Felde.) Die Brüder Karl und Ernst Zink von hier befanden sich bereits längere Zeit in ein und derselben Ortschaft auf dem ständigen Kriegsschauplatz, ohne von einander zu wissen. Als sie sich mitten in der Nacht von der Wache ablösten, erkannten sie sich an der Stimme. Welche Gefühle die beiden bewegten, ist nach langer Trennung im fremden Lande gegenüberzustellen, kann man sich lebhaft denken.

Oberkirch. (Zur großen Armee.) Unser ältester Einwohner August Braun, ehemaliger Leibgrenadier, ist 92 Jahre alt gestorben.

Konstanz. (Es hat nicht sollen sein.) Hier wurde ein gleichaltriges Pärchen von 18 Jahren festgenommen, das es sich in Gastlokale gut sein ließ, ohne die Jede zu bezahlen. Es ergab sich, daß die beiden ihren Eltern in Leipzig durchgebrannt waren, weil die Eltern des Mädchens von der Verlobung mit dem jungen Manne nichts wissen wollten. Die Geldmittel waren dem Pärchen in Konstanz ausgegangen.

Bad Dürheim. (Der Tod auf den Schienen.) In einem Anfall von Schwermut warf sich eine Frau vor einen fahrenden Zug, wobei ihr beide Beine abgefahren wurden. Im Krankenhaus erlag die Lebensmüde ihren Verletzungen.

General der Infanterie v. Lohow gestorben. General der Infanterie v. Lohow, Ritter des Pour le Merite mit Eichenlaub, wurde 1855 zu Weiskirchen im Kreis Illerbezog geboren. Aus dem Kadettenkorps hervorgegangen, befehlerte er in der Zeit vor dem Weltkrieg verschiedene Generalstabstellen und wurde 1903 zum Kommandeur des 4. Garde-Regiments zu Fuß ernannt. 1912 wurde General v. Lohow Kommandierender General des III. Armeekorps und ging mit diesem Verband 1914 ins Feld. Nach der Eroberung Serbiens und dem Kampf um Verdun, an dem das III. K. wieder maßgeblich beteiligt war, wurde General der Infanterie v. Lohow zum Oberbefehlshaber der 5. Armee ernannt. Im Dezember 1918 wurde General v. Lohow mit dem Großkreuz des Roten Adlerordens mit Schwertern ausgezeichnet und zur Disposition gestellt.

Reichsminister Dr. Goebbels hat anlässlich der Gründung der „Deutschen Sibelius-Gesellschaft“ ein herzlich gehaltenes Telegramm an den großen finnischen Komponisten gerichtet, in dem er es als Aufgabe der Gesellschaft bezeichnet, dem Lebenswerk Sibelius im deutschen Musikleben immer tiefer gehendes Verständnis, weitere Verbreitung und Anerkennung zu verschaffen.

Dr. Weg in Bremen. Reichsorganisationsleiter Dr. Weg sprach am Sonntag in Bremen zum Abschluß des sozial- und arbeitspolitischen Lehrganges, den die Deutsche Arbeitsfront für Betriebsführer, Betriebsobmänner und Vertrauensratsmitglieder durchführte.

Unterfeiertage feierte Jahrestag ihrer Befreiung. Im Mittelpunkt der Feiern anlässlich des ersten Jahrestages der Befreiung der Unterfeiertage stand eine Großkundgebung auf dem Adolf-Hitler-Platz in Marburg, bei der der Chef der Zivilverwaltung, Gauleiter Dr. Albrecht, eine Rede hielt, in der er einen Rückblick auf die gewaltigen Aufbauarbeiten gab und zu unermüdlicher Weiterarbeit aufrief.

Bennetts Bericht über Singapur nicht veröffentlicht. Der Bericht von Generalmajor Gordon Bennett über Singapur ist in London eingetroffen. Die Regierung hat aber, wie der Londoner Nachrichtendienst meldet, entschieden, daß der Bericht, der den Fall Singapurs behandelt, der Öffentlichkeit nicht zugänglich gemacht werden soll.

Albanien feierte den Jahrestag der Vereinigung. Der dritte Jahrestag der Vereinigung Albaniens mit Italien wurde am Sonntag in ganz Albanien feierlich begangen. Den Höhepunkt bildete eine Kundgebung in Tirana. Generalkonsul Dr. Jacomini richtete in Anwesenheit der Mitglieder der albanischen Regierung eine Ansprache an die Bevölkerung, in der er die unerschütterliche Treue des albanischen Volkes für König und Kaiser und den Duce bekräftigte.

Kardensstand im Iran. Nach Meldungen aus Teheran ist der von der bolschewistischen Propaganda veranlaßte turkische Aufstand im iranischen Gebiet noch immer nicht niedergeschlagen. Während iranische Truppen versuchen, der turkischen Herrschaft zu werden, erhalten diese immer neue Ermunterungen durch sowjetische Propagandisten und Waffenlieferungen. Ueber die sowjetischen Absichten hinter diesen Aufstandsbewegungen dürfte man kaum im unklaren sein.

Koozevelt wirft seine Nehe. Der peruanische Kongreß wird demnächst zusammentreten, um die Nehe des Staatspräsidenten Prado nach den Vereinigten Staaten zu genehmigen, die auf persönliche Einladung Koozevelts erfolgt. Die Einladung ist ein weiterer Beweis für das Bestreben Washingtons, die militärische, wirtschaftliche und politische Durchdringung derjenigen West-amerikanischen Staaten, die der Politik Koozevelts föhig geworden sind, möglichst zu beschleunigen.

Das nordamerikanische Unterseeboot „Persh“ (1300 Tonnen) ist, wie das USA-Marineministerium jetzt zugeben muß, seit einem Monat überfällig und wird als verloren betrachtet. Das Boot gehörte zu der Unterseeboot-Flottille, die in den Gewässern von Java operierte. Es hatte eine Besatzung von 50 Mann und war erst 1937 in Dienst gestellt worden.

14 USA-Marinestieger ums Leben gekommen. Wie Reuter aus Kalifornien meldet, kamen 14 USA-Marinestieger ums Leben, als zwei große Flugboote in Flammen abflüzten.

Erlönig Georg deloriert Rückzugstrategen. Der Londoner Nachrichtendienst gerichtet die Meldung, daß Erlönig Georg von Griechenland die englischen Generäle Wavell, Freyberg, Wilson und Blann mit Orden ausgezeichnet habe.

Britische Niederlassung in Hankau zurückgegeben. Die frühere britische Niederlassung in Hankau, die seit Ausbruch des Pazifistrikes der gemeinsamen Aufsicht der japanischen Armee und der japanischen Marine unterstellt war, wurde am Sonntag offiziell der hankauer Stadtverwaltung zurückgegeben. Die hankauer britische Niederlassung war seit 1938 Stützpunkt des englischen Jangtse-Handels.

Verwundeter Britentrawler in Gibraltar. Ein Kreuzer der „Hermione“-Klasse lief mit schweren Beschädigungen und Verwundeten an Bord vom Mittelmeer in Gibraltar ein, wie Agenzia Stefani meldet. Die Beschädigungen des Kreuzers stammen von Luftangriffen der Achsenluftwaffe, denen das Schiff in den Gewässern von Afrika ausgesetzt war.

238 Internierte in Cebu befreit. Nach Berichten des japanischen Nachrichtenbüros Domei aus Manila wurden 238 japanische Staatsangehörige, die in der Stadt Cebu an der Ostküste der Insel Cebu interniert worden waren, von den japanischen Streitkräften nach Befreiung der Stadt befreit.

Kleines Sportallerlei

Kroatien siegte im Fußball-Länderkampf gegen Bulgarien in Ugram überlegen mit 6:0 Toren.

Uitmeister Mag Spring befrüht während der Pause des Fußball-Länderkampfs Kroatien — Bulgarien in Ugram einen 300-Meter-Lauf, den er früher in 8:48,8 Min. vor den Ungarn Jula, Kelen und dem Kroaten Kozil gewann.

Sieben neue Handballmeister wurden am Sonntag ermittelt, so daß nunmehr insgesamt 15 Titelträger feststehen. Es sind dies: Westfalen: Hindenburg Minden; Donau/Alpenland: Ordnungspolizei Wien; Hessen/Kassau: Polizei Frankfurt; Baden: SV Waldhof; Elßig: Borussia Stralburg; Pommern: BSC Parow und Mitte: Ordnungspolizei Magdeburg.

Drei weitere Fußball-Bereichsmeister konnten am zweiten April-Sonntag ermittelt werden: Hessen/Kassau: Offenbacher Kickers; Rurhessen: Borussia Juba; Westmark: 1. FC Kallert.

Scholarer Sieger wurde bei den Mittelmeisterschaften in Turner Kurt Kroesch (Leuna). Er gewann nicht nur im Zweikampf mit 197,1 P. sondern holte sich auch an allen fünf Geräten die Einzelmehrschaft.

Buntes Allerlei

Die Sache mit den Wärmern

Da war einmal an einer deutschen Universität ein Professor der Naturwissenschaften, dessen Spezialgebiet die Welt der Wämer war. Es hatte sich allmählich unter den Studenten herumgesprochen, daß er fast stets auf diesem Gebiet exzamierte, und es war selbstverständlich, daß alle Kandidaten, die von ihm geprüft wurden, über die verschiedenen Arten Wämer aufs Beste informiert waren. Eines Tages aber hätte es ohne die Wämer gegenwart eines Kandidaten fast ein Unglück gegeben. „Was ist ein Sie vom afrikanischen Steppenhund?“ fragte der Professor. Der Kandidat setzte sich vor Schreck fast auf den Boden. Er hatte bisher überhaupt nicht gewußt, daß es so ein Tier gab. Aber er setzte sich rasch.

„Der afrikanische Steppenhund“, sagte er rasch, „lebt in Afrika. Und zwar größtenteils in der Steppe. In Afrika herrscht ein wesentlich anderes Klima als bei uns. Es ist dort bedeutend wärmer. Die Wämer zerfallen in...“ (Folgte ein ausführlicher Bericht über das Wesen und die verschiedenen Arten der Wämer.) Der Kandidat hatte das Examen glänzend bestanden.

Handel und Verkehr

Die Zentralkasse Württembergischer Volksbanken e. G. m. b. H. in Stuttgart verweist in ihrem Geschäftsbericht pro 1941 auf die Zunahme des Volkseinkommens und die Steigerung der Sparkraft, die sich hieraus ergab. Bei der Zentralkasse liegt die Bilanzsumme um 65,49 Prozent (Vorjahr 50,39 Prozent) von 118.697.209 Mark auf 196.436.575 Mark. Der Umlauf auf einer Hauptbuchseite beträgt 5.684.875,397 Mark (Vorjahr 5.125.423.106 Mark). Einzugsgelds und Einzugswchsel hätten häufigmäßig einen geringen Rückgang, betragsmäßig aber eine Erhöhung aufzuweisen. Die Zentralkasse dient nach wie vor als reine Sammelstelle für die flüssigen Gelder der Volksbanken. Das Wertpapiergeschäft wird als lebhaft bezeichnet. Die auf 190 Millionen Mark (Vorjahr 113,3 Millionen) erhöhten Einlagen fanden überwiegend in Bankguthaben, Reichsbankanweisungen und selbstverzinlichen Wertpapieren Anlage. Den offenen Rücklagen werden vorweg 400.000 Mark aus aufgelösten Werbberichtigungsstellen und stillen, teilweise veräußerten Rücklagen — zur Erhöhung auf 2 Millionen Mark — zugewiesen, so daß sich nach angemessenen Abziehungen auf das Anlagevermögen und einer Zuweisung von 65.000 Mark an die Unterhaltungs-einrichtung für die Gefolgschaft als Reingewinn — einschließlich des Vortrages — 175.193 Mark ergeben (Vorjahr 157.693). Der auf 19. April einberufenen Generalversammlung wird neben weiteren Zuweisungen an die Rücklagen von 125.000 Mark die Verteilung einer Dividende von wieder fünf Prozent auf die von 615.000 Mark auf 792.000 Mark erhöhten Geschäftsguthaben vorgeschlagen.

Gestorben

Wildbad: Eugen Lembrich, Gärtner, 62 J.

Herrenalb: Franz Pfeiffer, 84 J.

Edhausen: Johannes Seeger, Schnelbermeister, 45 J.

Freudenstadt: Oronz Eigenglinger, Zimmermann, 56 J.

Löhndhardt: Joh. Gg. Rupp, 76 J.

Klosterreichenbach-Bad Cannstatt: Hermann Stehr

Verleger und Schriftsteller Dieter Lank & Jt. bei der Wehrmacht Verantwortlich für den gesamten Inhalt Ludwig Lank in Altensiegl Druck: Buchdruckerei Dieter Lank, Altensiegl, 3. St. Preis: 3 gültig

Chlorodont - verknapp?

Alle Artikel des täglichen Bedarfs sind verknappt, auch Chlorodont. Das ist natürlich. Die steigende Erkenntnis der Wichtigkeit richtiger Zahnpflege bewirkt erhöhte Nachfrage. Andererseits bringen die Bewirtschaftung der Rohstoffe und der Mangel an Arbeitskräften gewisse Einschränkungen. Die Belieferung aller Interessenten ist daher unmöglich. Chlorodont wird aber noch in so großen Mengen hergestellt, daß alle bisherigen Chlorodont-Freunde es in ihrem Stammgeschäft zeitweilig erhalten werden.



Mit 3 Mark hat er sein Glück gemacht!

Er konnte sein Glück gar nicht fassen: das ¼ Los, das er für nur 3.— RM je Klasse in der Deutschen Reichslotterie spielte, hat einen großen Gewinn gebracht! Wie gut, daß er seinem Los treu blieb und es regelmäßig erneuerte, trotzdem so manche Ziehung ergebnislos vorüberging. Nun hat sich seine Ausdauer belohnt — nun kann er alle Zukunftsräume verwirklichen! Denken auch Sie daran: In der Deutschen Reichslotterie, der größten und günstigsten Klassenlotterie der Welt, werden wieder in 4 Klassen mehr als 100 Millionen RM ausgespielt, — 480.000 Gewinne, darunter 5 Gewinne von je 100.000.— RM und 3 Prämien von je 500.000.— RM. Die Gewinne sind einkommensteuerfrei. ¼ Los kostet nur 3.— RM je Klasse und kann im günstigsten Falle 100.000.— RM gewinnen. Erneuern Sie also rechtzeitig Ihr altes Los, oder kaufen Sie ein neues! Wenden Sie sich an eine Staatliche Lotterie-Einnahme!

Ziehungsbeginn der 1. Klasse am 17. April 1942

7. Deutsche Reichslotterie

Berneck

Zu dem am Donnerstag, den 16. ds. Mts. stattfindenden

Krämer-, Vieh- u. Schweine-Markt

ergeht freundliche Einladung.

Der Bürgermeister.

Stempeltinten

klein, mittel und groß in violett und schwarz sowie alle Stempel empfiehlt die

Buchhandlung Lank

Verloren

ging ein Geldbeutel mit Inhalt zwischen Lorenz Luz und Stern.

Abzugeben gegen gute Belohnung in der Geschäftsst. ds. Bl.

Kopfwaschpulver Troddee-Schampoo bei Pilsner Walestein!

Alle Formulare

des Verlags von Wilhelm Rothhammer, Stuttgart beziehen Sie schnell und portofrei von der

Buchdruckerei Lank, Altensiegl